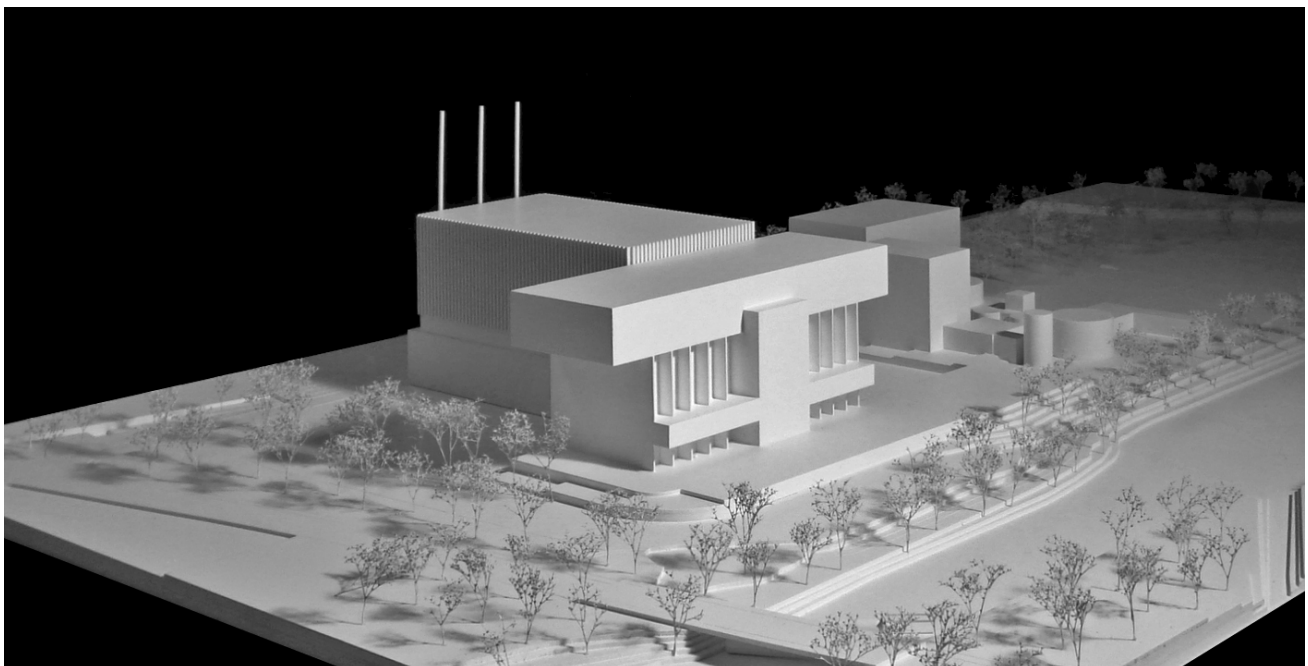


Giuliani - Hönger

giuliani.hönger AG, Kanzleistrasse 57, 8004 Zürich

- Lorenzo Giuliani
- Christian Hönger
- Daniel Meyer (Dr. Lüchinger + Meyer)
- Christian Cortesi
- Antoni Armengol



KEBAG ENOVA

Situation

Die Ausbildung des Gebäudekörpers und die Umgebungsgestaltung schaffen eine klare Raumgliederung sowie eine angemessene Sichtbarkeit im Landschaftsraum.

Die Kehrichtverwertungsanlage KEBAG befindet sich nahe dem Zusammenfluss von Emme und Aare in Zuchwil an einer ausgezeichneten Lage im Schweizerischen Mittelland. Die ortsaufbauende Lage ist geprägt durch die absehbare Sichtbarkeit des Neubaus und die gleichzeitige Bergabnahme in einer Höhe von etwa 20 Metern mit dem bestehenden Wald auf der Südseite und bestehenden Gebäuden auf der Nordseite. Durch die Kombination aus flacher Topographie und dem vorgegebenen grossen Baukörper wird der Neubau ablesbar und von weitem her sichtbar sein.

Im übergründeten Areal befinden sich im Norden die Abwasserreinigungsanlage, die Energie- und Recyclinganlagen und die kleine Zerkleinerungsanlage mit Gebäudenhöhen von 20 bis 30 Metern. Der Neubau KEBAG schafft durch seinen vielfältigen Gebäudekörper mit dem städtischen Bestandsbau und dem städtischen Waldbereich eine gut gefasste Hofkante auf einer Höhe von etwa 20 Metern. Die tieferen Baukörper und die Höhe mit den Verbleibungsanlagen betonen sich aber aus diesem Horizont bis zu einer Höhe von etwa 30 Metern und schaffen eine weitere sichtbare Landschaft im Landschaftsraum. Dank der Vielfältigkeit des Baukörpers weist der Neubau aber verschiedene Lesarten und eine angemessene Mehrdeutigkeit im Raum auf.

Architektonische Erscheinung

Die differenzierte Gebäudehülle ist aus dem Längsschnitt des Vorgabeprozesses hergeleitet. Die architektonische Erscheinung ist geprägt durch die Vielfältigkeit des Gebäudekörpers hergeleitet aus einer rationalen und industriellen Formgebung.

Die vorgeschlagene Gestaltung soll sowohl die geforderten Funktionen als auch eine zureichende und industrielle Architektursprache zum Ausdruck bringen. Im Sinne einer solchen Denkweise versteht der Ausdruck auf formale Ähnlichkeiten, stellt nur sich selbst exemplarisch dar und beschreibt eine „Suche nach einer Form dieses Zeichens“ (Martin Neumeier).

Um die grosse Masse zu gliedern, eine angemessene Formgebung zu erzielen sowie eine vielfältige Lesart von nah und fern zu schaffen, sind die Volumina sehr differenziert ausgebildet. Sie weisen je nach Standort verschiedene Erscheinungsformen auf und setzen sich unterschiedlich dem Licht- und Schattenspiel aus. Die primäre Gliederung wird durch die Gliederung an den Längsschnitten der Anlage. Der Neubau gliedert sich grob in die tieferen Baukörper von etwa 40 Metern Höhe, dem angrenzenden Sockelbau auf der Westseite mit der angrenzenden Höhe der Verbleibungsanlagen und dem dem übergründeten Verbleibungsflügel.

Die Baukörper gliedern sich in grossen Hüllformen. Aus bautechnischen Gründen ist sie vollständig in Orchester konstruiert. Auf der Ostseite sind die Betonwände wie im Bestand über Rippen nach aussen hin verstrukturiert und bilden eine vertikale Gliederung mit einem vertikalen Licht-Schatten-Spiel. Darüber angeordnet liegt die horizontale ausgerichtete Kranbahn, welche den Kranraum mit den notwendigen Umläufen beinhaltet. Mit dem vertikal herausragenden Volumen erhält die Ostwand eine turmartige Mitte, welche mit einer rechteckigen Befestigung der inneren Abstützungen befestigt. In der Kommandozentrale auf der oberen Ebene entsteht ein schärfer Ferkel. Im Südwesten der Baukörper ermöglichen Vertiefungen der Wände, welche auch innen angestrichen werden, dass die Wände ohne Rippen ausgebildet werden können. Die Baukörper, der Sockel der Verbleibungsanlagen und der Verbleibungsflügel sind in Orchester ausgebildet, welches schwebt, geradelt und lagert und bilden eine zusammenhängende Figur.

An der Baukörpergrenze grenzt im Westen die Halle der Verbleibungsanlagen über dem massiven Sockel an. Die im Inneren vorgegebenen Stahlkonstruktionen der Verbleibungsanlagen werden als leichte, schwebende Stahlhülle in der Fassade durch zum Ausdruck gebracht. Diese Konstruktion ist materialisierend und erlaubt einen hohen Grad an Verfertigung. Die Halle stellt Rücken im Rücken zur Baukörpergrenze und überwiegt die Halle um etwa 5 Meter. Um die Stahlhülle in Kontakt mit einem schweren und kantigen Baukörper zu setzen, ist ein zentraler, umlaufender horizontaler Fenster- beziehungsweise Längsflügel ausgebildet, welche nach dem Ausblick aus der Halle einen von 17 Metern erhält. Ausserdem ist der Blickhaus als Kanarische mit einer massigen vertikalen gegliederten kantigen Rückwand verkleidet, welche an einen kleinen, leichten Vorhang erinnert. Im Inneren versorgen durchgehende Öffnungen zwischen den primären Trägern der Halle mit Tageslicht und stellen die Verbleibungsanlagen wie grosse Objekte aus.

Der Verbleibungsflügel grenzt dicht an den Sockel der Verbleibungsanlagen an, übernimmt deren Höhe und fast den städtischen Hofraum. Das Gebäude weist eine raumtiefende Tragstruktur auf, welche aus dem Querschnitt des Gebäudes hervorgeht. Im Erdgeschoss ist die tragende Konstruktion aufgrund der gebildeten Vorflut eher ruhig angeordnet. Diese wird in den Obergeschossen als aufsteigende, steigende Mittelwand fortgesetzt, welche die Geschosse gliedert. Im zweigeschossigen Vorflut wird sie auf einen Unterzug reduziert. Die Treppenhäuser gestalten die Treppenhäuser und so für die Erschliessungen zentral und effizient angeordnet. Die Decke über dem Erdgeschoss und über die Mittelwand sowie über die Längsflügel tragen, welche die Lasten im Vorflut-Träger (auch auf die Fassade der Verbleibungsanlagen) abgeben. Durch Öffnungen erhalten eine grossartige Beleuchtung der Innenräume. Wie beim turmartigen Baukörper der Baukörpergrenze werden diese Öffnungen den menschlichen Massstab orientiert und schaffen eine interessante Spannung und Mehrdeutigkeit zwischen Haus und landschaftlichem Informationsraum.

Nutzungsanordnung

Die betrieblichen Nutzungen sind gemäss dem Vorgabeprozess angeordnet. Im Verbleibungsflügel werden die geforderten Nutzungen auf vier ebenerdige Geschosse (im Untergeschoss) verteilt. Im Erdgeschoss ist die gebäude Vorflut mit dem Waghaus nach Westen angeordnet. Beim übergründeten Bereich zum Sockel der Verbleibungsanlagen sind das gesamte zugängliche Depot und davor die Parkfläche für die zentrale Hauptstrasse vorgesehen. Im westlichen Bereich sind Werkstatt, Schutzhalle und das zentrale Treppenhäuser vorgesehen. Im Obergeschoss 1 befinden sich Räume der Inneneinrichtung der grossen Außenkante mit Küche, der Ruhezone und der Garderoben. Im Obergeschoss 2 sind Freizeitanlagen, das Sekretariat mit Schalter und die Besprechungsräume vorgesehen. Im Obergeschoss 3 sind die Einzel- und Doppelbüros und der Luftraum des Auditoriums vorgesehen.

Etappe

Durch die vielfältige Gliederung und Konstruktion sind eine Etabpierung sowie eine Erweiterung planerisch und baulich vereinfacht möglich.

Die Gliederung des Gebäudes in die Baukörper, die Halle mit den Verbleibungsanlagen und den Verbleibungsflügel stellt sowohl eine Planung als auch eine bauliche Etabpierungsfähigkeit. In der ersten Etappe können unter Bereich der bestehenden Anlage die südliche Erweiterung der Baukörper sowie Sockel und Halle mit dem neuen Verbleibungsanlagen erstellt werden. In einer zweiten Etappe wird ein Provisorium für die Verbleibungsanlagen erstellt und die bestehende Verbleibungsanlage und der Verbleibungsflügel werden abgebrochen. In einer dritten Etappe kann der neue Verbleibungsflügel ergänzt werden.

Die Baukörper und der Sockel unter den Verbleibungsanlagen können später sind wie notwendig zusätzlich erweitert werden. Dank der modularen, leichten und vorgefertigten Konstruktion der Halle der Stahlhülle kann diese mit einfachen Massnahmen innerer angestrichener Fassade in Teilen abgebaut und neu aufgesetzt werden. Eine zweite Verbleibungsanlage als Erweiterung im städtischen Hof würde den Verbleibungsflügel übergründen, bei der architektonisch nicht berücksichtigen, da die Öffnungen der Ost- und Westfassade in dieser Kante erst einsetzen.

Konstruktion

Die gewählten Konstruktionen sind funktional, industriell und ökonomisch.

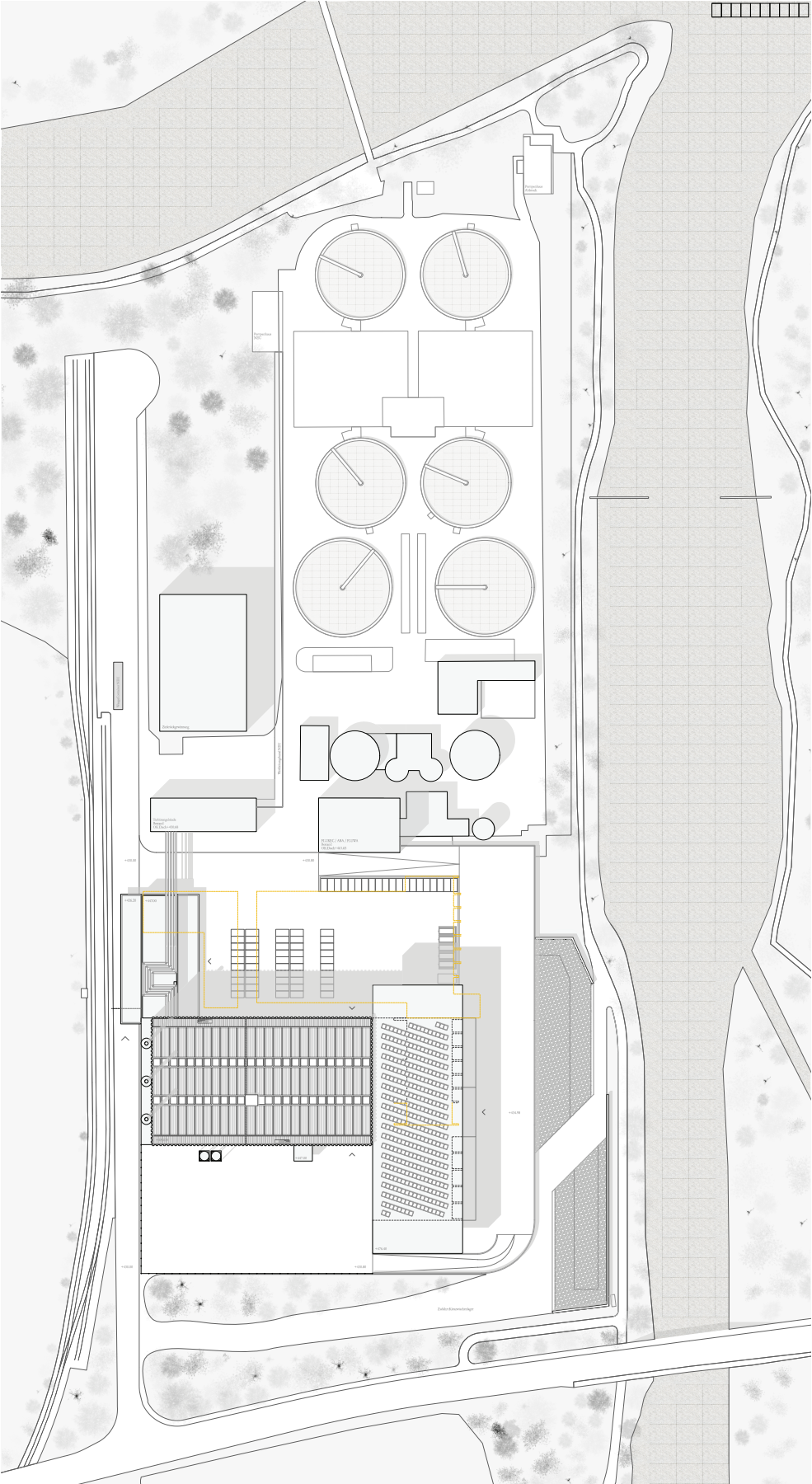
Statische Betonwände der massiven Gebäudehülle sind mit Gussbeton- Stahlbeton im legenden Format 270 auf 135 Metern wie Ort einschlagig geschalt. Sie schaffen eine horizontale, begrenzte Wirkung. Der gebaute Verbleibungsflügel ist innen gelbem und mit einer inneren Vorstrichung ergänzt. Die Halle der Stahlhülle der Verbleibungsanlagen wird innen mit Blechschichtelementen leicht gelbem. In den grossen Füllern zwischen den Doppelträgern der Dachkonstruktion sind abschabende, gelbem Stahlbetonlemente von 110 und 135 Metern eingesetzt. Zwischen diesen Doppelträgern ist ein Stahlband als Stahlband montiert, welches Tageslicht zwischen die Verbleibungsanlagen einlässt und die nötigen Einfallungslücken ermöglicht.

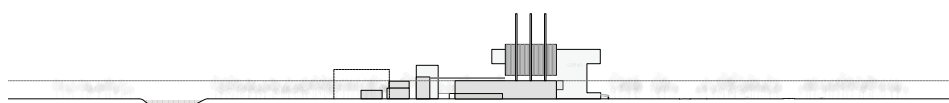
Materialisierung

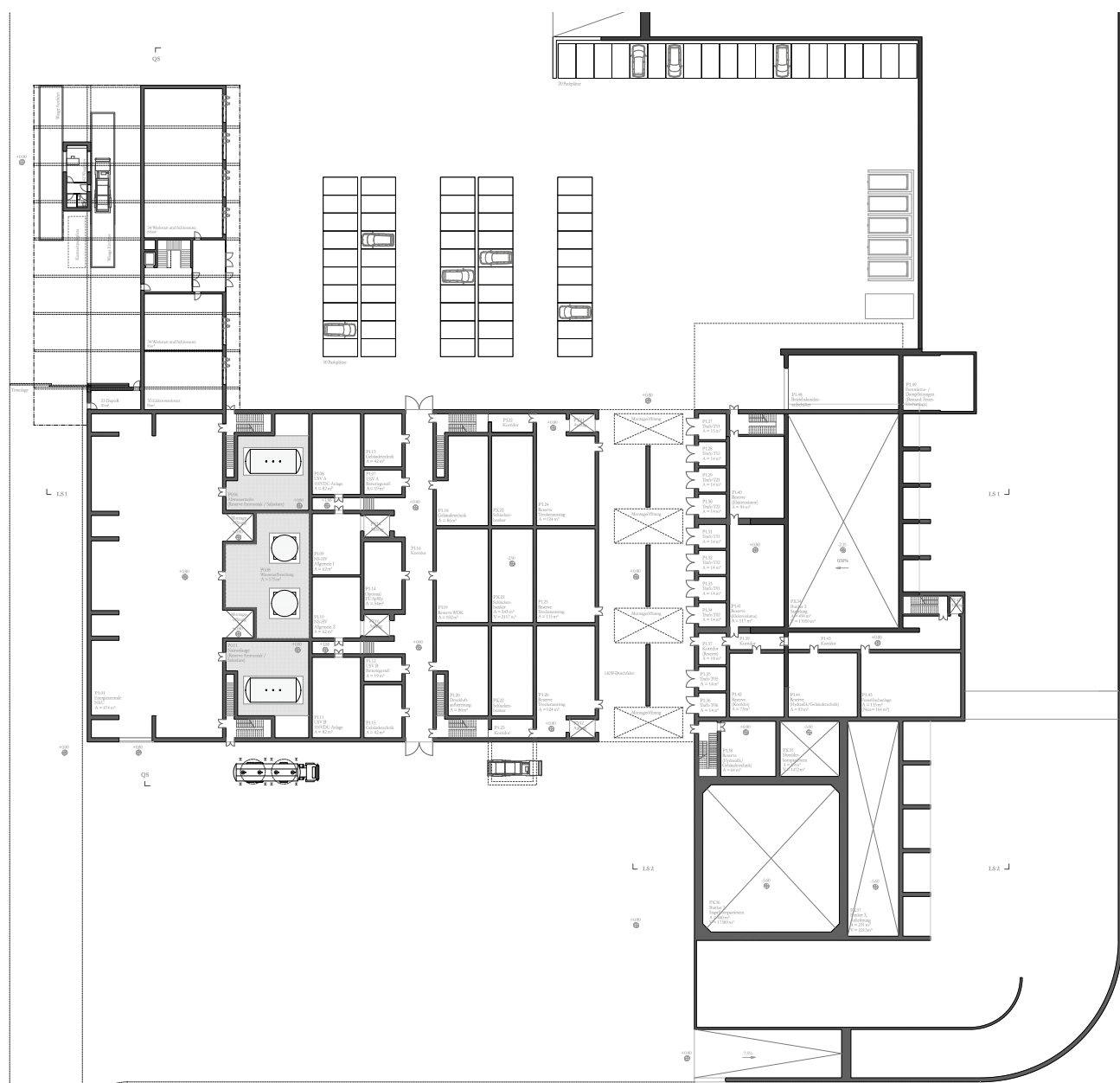
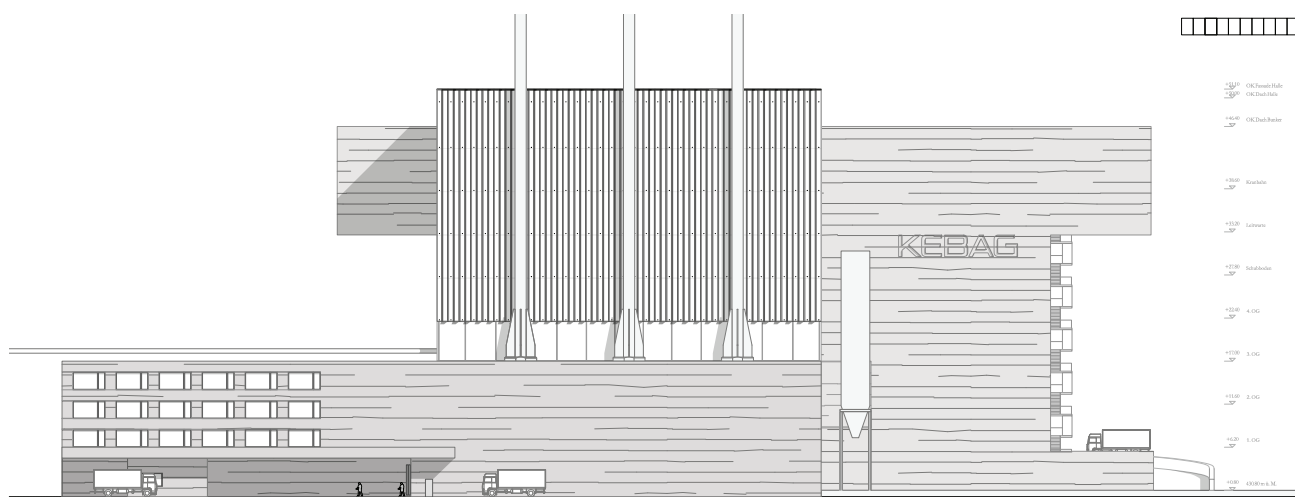
Die Materialisierungen der Gebäudehüllen thematisieren die inneren Funktionen und unterstützen die beabsichtigte Vielfältigkeit.

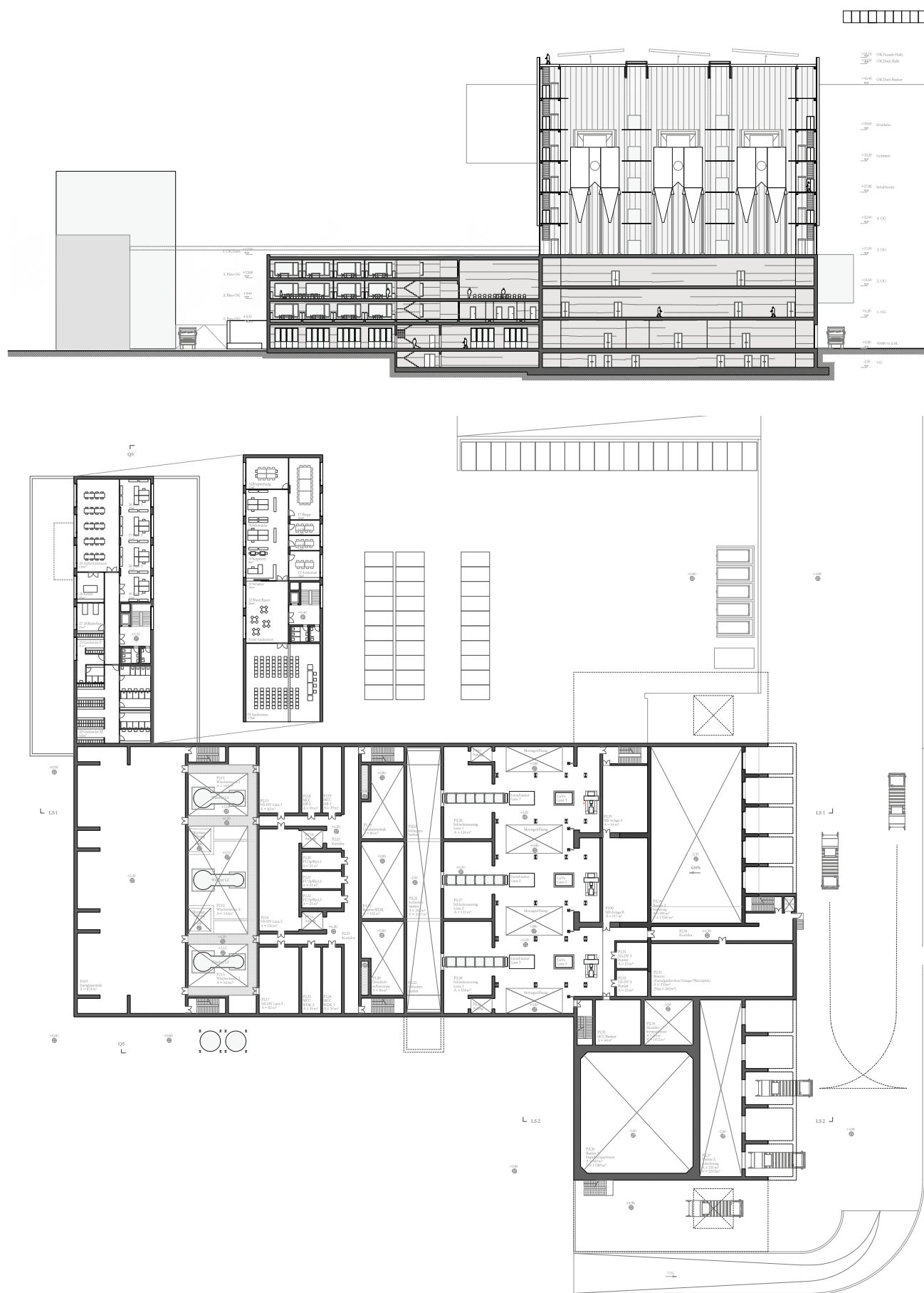
Die Materialisierung folgt der Absicht, den verschiedenen funktionalen Anforderungen und die industrielle Fertigung einen Ausdruck zu verleihen. Der Orchester des Baukörpers, der Sockel der Verbleibungsanlagen und die Verbleibungsanlagen verbinden sich material und farblich zu einer zusammenhängenden Bewegung. In der Baukörpergrenze gewählten die Orchester den geforderten Bestandsbau. Dem Beton und Tageslicht zugewandt, um mit der dunklen Einfassung der Fassade sowie Mauern des Betons und gleichzeitig die Nutzung der Verbleibungsanlagen auszurichten. Diese bringt zusätzlich positive Eigenschaften bei der Fertigung, Belüftung und Konstruktion.

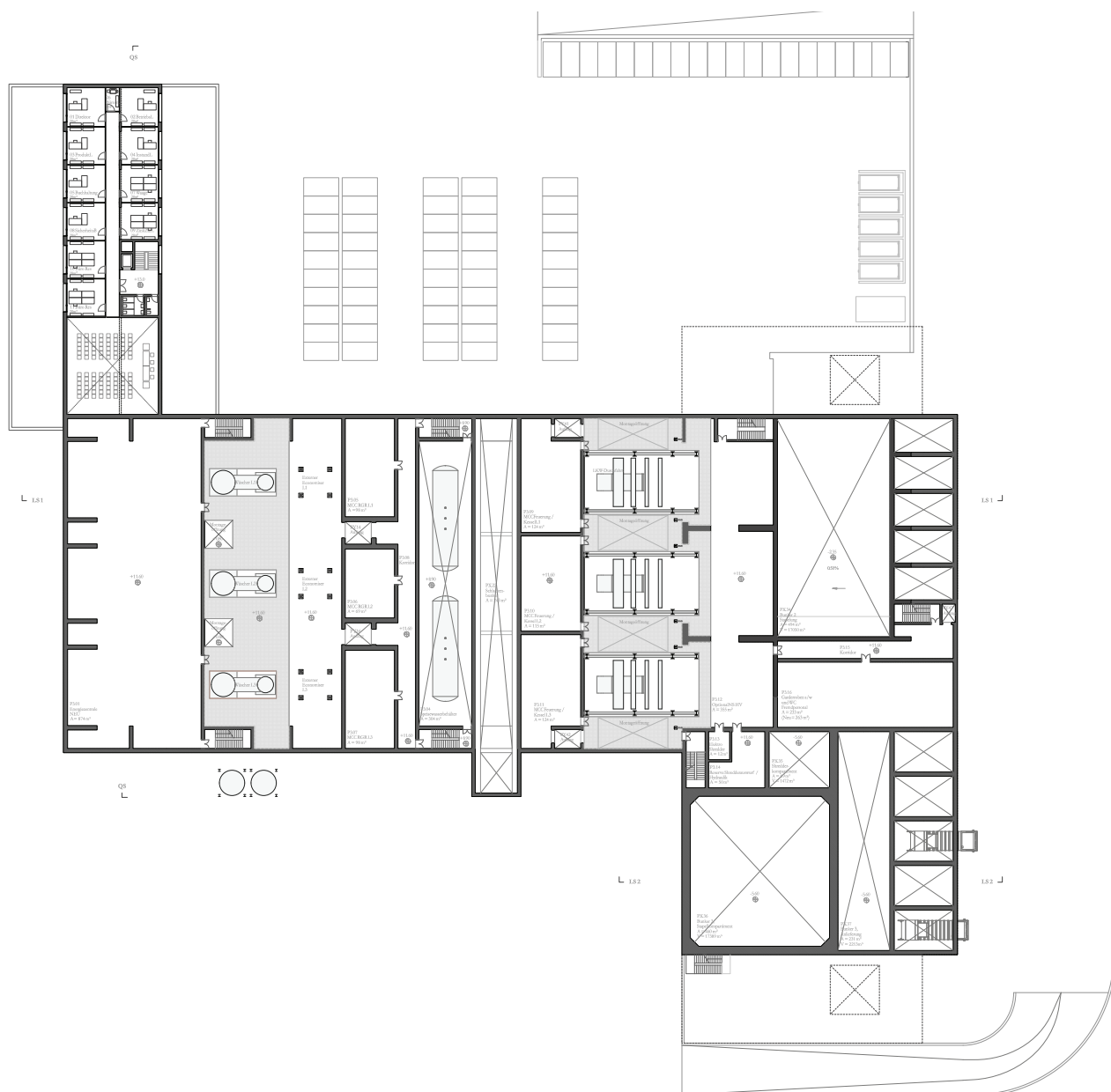
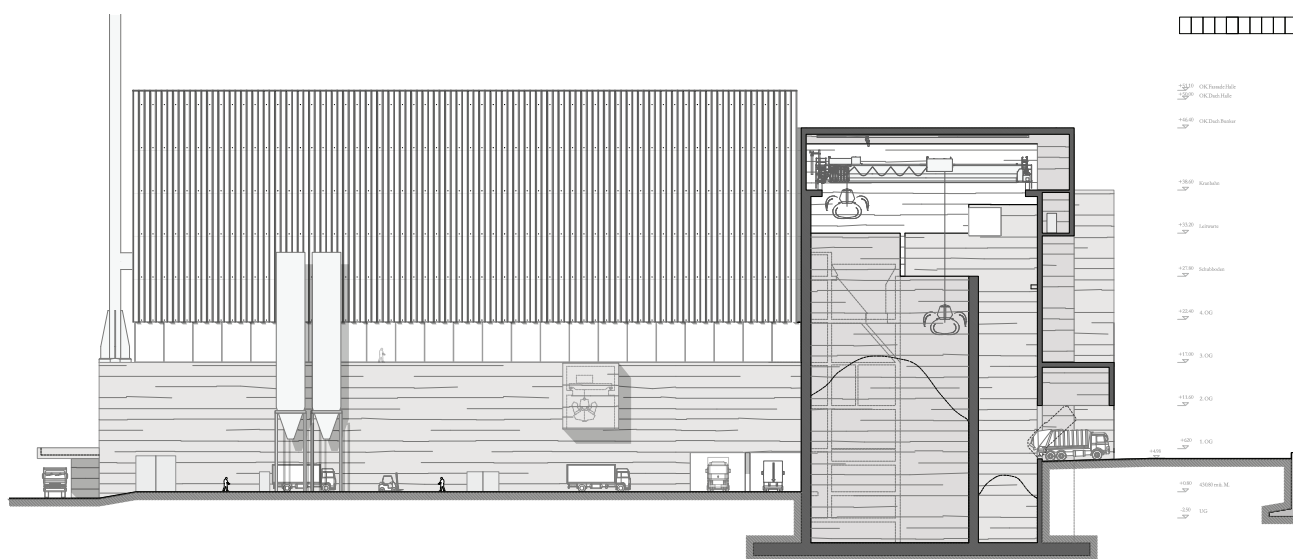
Die als leichter, vorgefertigter Stahlbau konstruierte Halle der Verbleibungsanlagen und innen mit einem mit verchromtem Stahlblech verkleidet. Die Verbleibungsanlagen verbleiben dem grossen Volumen eine elegante Leichtigkeit, nimmt Wettereinwirkungen und Farben des Himmels auf, lässt sich im Licht auf und verschwindet teilweise dem.

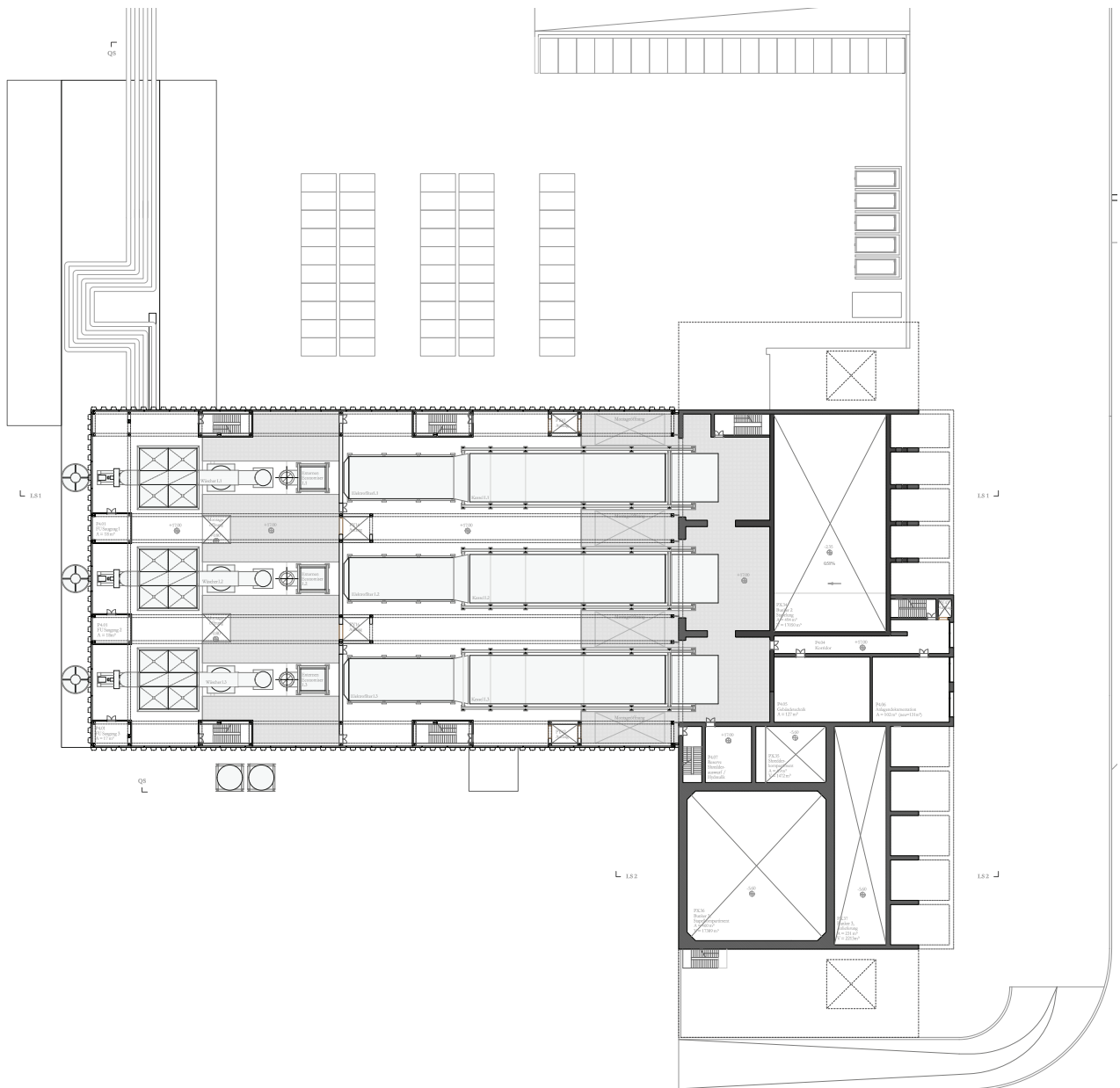
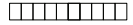


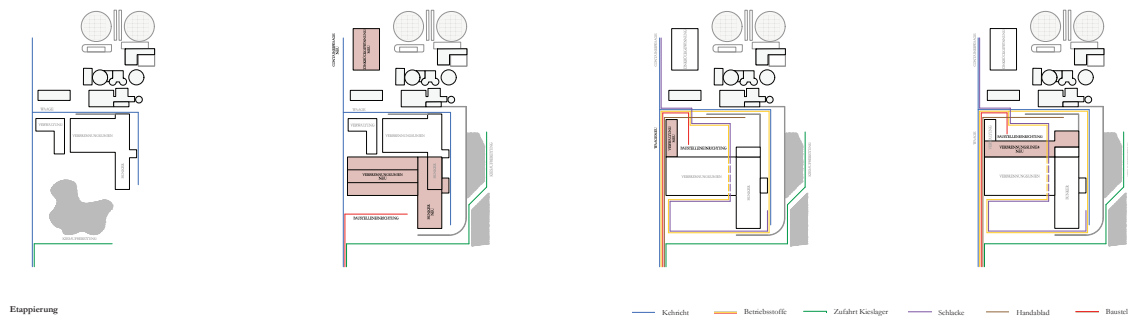
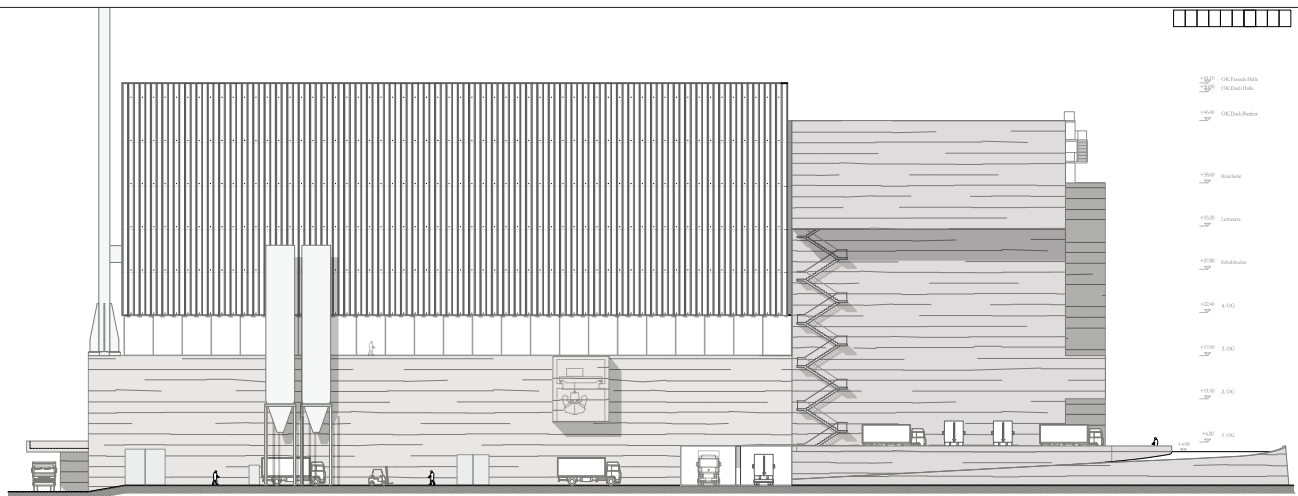


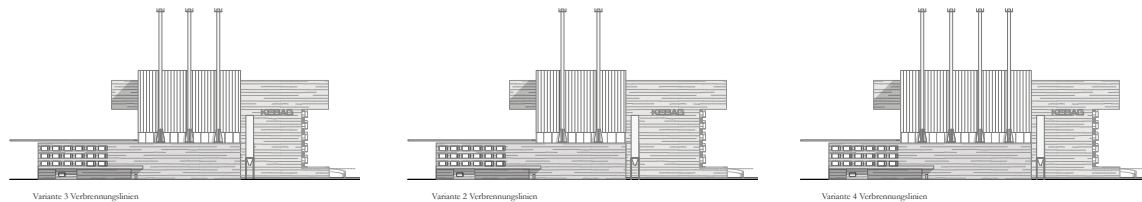












Zwischen dem Sockel und der beschriebenen Fassade sind raumhohe Vergasungen als Pfosten-Riegel-System vorgesehen. Die Verglasung wird flächenbündig an den Sockel und an die Sandwichpaneele gefügt. Die Fassadenanschlüsse sind konstruktiv redundant mit einer sekundären Wasserführung vorgesehen.



